

Positives Wachstum – erhöhte Risiken

BTV Basisszenario

Die in diesem Beitrag verwendeten Fach- und Finanzbegriffe werden unter btv.at/glossar ausführlich erklärt.

Im BTV Basisszenario gehen wir 2022 weiterhin von einem positiven Weltwirtschaftswachstum aus. Für die USA und die Eurozone erwarten wir Wachstumsraten, die über Trend zu liegen kommen sollten. Dennoch haben sich die Konjunkturrisiken durch die Inflationsbewegung, Zinserwartungen sowie die Geopolitik in den vergangenen Wochen deutlich erhöht. Das BTV Basisszenario: in Kürze erklärt.

Konsum und Investitionen als Wirtschaftsmotor

Ein starker Konsum und eine hohe Investitionstätigkeit sind die beiden Grundpfeiler, auf die sich unser positiver Wirtschaftsausblick für 2022 stützt. Hohe Ersparnisse durch aufgestauten Konsum und fiskalische Unterstützung während der Pandemie auf der privaten sowie hohe Cashbestände auf der unternehmerischen Seite machen Konsum und Investitionen resistenter gegen Preisanstiege. Den Beweis hierfür liefern nach wie vor hohe Unternehmensmargen. Trotz gestiegener Inputpreise konnten Unternehmen im ersten Quartal ihre Margen auf einem hohen Niveau halten, da die Preisanstiege direkt an den Konsumenten weitergegeben wurden. Das bedeutet, der Konsument zeigt sich nach wie vor in Kauflaune. Wie in der nebenstehenden Grafik ersichtlich, konnten die Konjunkturdaten zuletzt in den drei großen Wirtschaftsräumen USA, Eurozone und Japan positiv überraschen. Vorlaufindikatoren wie Einkaufsmanagerindizes, Geschäftsklima oder Verbrauchervertrauen zeichnen jedoch ein gemischtes Bild. Sie sprechen zwar für eine solide Wirtschaftsleistung, aber mit abnehmender Dynamik. Das bedeutet, dass die Wachstumsdynamik nicht auf diesem Niveau gehalten werden kann und sich im Laufe des Jahres abschwächt.

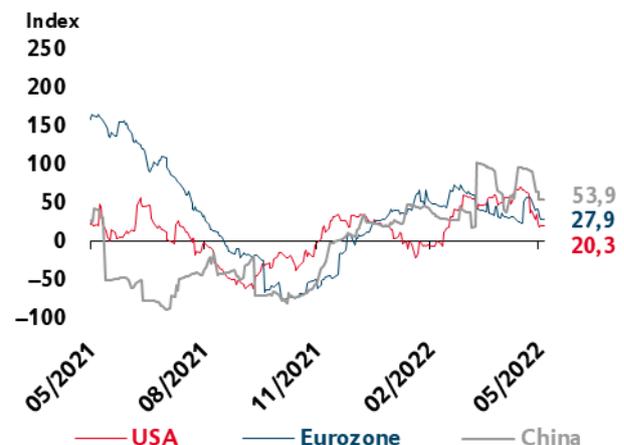
Konjunkturrisiken sind angestiegen

Dementsprechend sind die Konjunkturrisiken seit Anfang des Jahres stark angestiegen. Hierfür zeigen sich vor allem drei Faktoren verantwortlich, auf die wir anschließend genauer eingehen werden.

1) Restriktivere Notenbankpolitik durch hohe Inflation

Der Inflationsanstieg hat in den letzten Monaten rapide an Fahrt aufgenommen. Eine hohe Nachfrage in Kombination mit einem knappen Angebot, das durch den Krieg in der Ukraine und die damit einhergehenden Sanktionen des Westens gegen Russland nur noch verschärft wurde, hat die Inflation auf Niveaus angehoben, wie wir diese aus den 70er Jahren kennen.

Überraschungsindex* spricht für bessere Konjunkturdaten als erwartet



Quellen: Bloomberg, BTV; Stand per 09.05.2022.

* Citigroup Economic Surprise Index

Die Notenbanken sehen sich nun gezwungen durch eine restriktivere Geldpolitik die Inflation einzudämmen. Durch eine Beendigung der Anleihekaufprogramme sowie durch höhere Leitzinsen wird dem Markt Liquidität entzogen und die Inflation zurückgedrängt. Der bekannte Nebeneffekt ist die Einbremsung des Wirtschaftswachstums.

2) Ost-West-Konflikt

Der Ost-West-Konflikt hat sich zuletzt weiter verschärft, da keinerlei Annäherungen zwischen Russland und der Ukraine erzielt werden konnten. Damit stehen auch weitere Sanktionen des Westens gegen Russland im Raum. Es ist davon auszugehen, dass ein Embargo gegen russisches Öl verhängt wird, allerdings mit einer Übergangsfrist von mehreren Monaten. Die Energiepreise dürften damit weiterhin hoch bleiben, auch wenn wir von weiteren Preisanstiegen absehen. Nichtsdestotrotz führt der anhaltende Ost-West-Konflikt zu einer Entflechtung der Wirtschaftsbeziehungen, zu einer Unterbrechung der Lieferketten sowie zu erhöhter Unsicherheit.

Positives Wachstum – erhöhte Risiken

BTV Basisszenario

Die in diesem Beitrag verwendeten Fach- und Finanzbegriffe werden unter btv.at/glossar ausführlich erklärt.

3) Lockdown in China

Die hohen Covid-Fallzahlen führten vor allem in Shanghai, aber auch in Peking zu einer harten Abriegelung der Millionenstädte. Dies hat große Teile der Wirtschaft lahmgelegt. Unter dem Lockdown hat nicht nur die chinesische Nachfrage, sondern auch das Angebot an chinesischen Gütern durch mangelnde Produktion sowie Transportprobleme aufgrund des eingeschränkten Hafensbetriebs stark gelitten. Unter der Konjunkturabschwächung Chinas leiden nicht nur die Schwellenländer, sondern auch die Industrie-Regionen aufgrund der stark verflochtenen Lieferketten.

BTV Basisszenario

Im BTV Basisszenario, das wir mit einer Wahrscheinlichkeit von 60-70 % annehmen, gehen wir davon aus, dass die Weltwirtschaft 2022 ein positives Wirtschaftswachstum aufweist. Die Eurozone sowie die USA dürften sogar über Trend wachsen. Der Hauptgrund hierfür ist, dass wir sehr positiv in das Jahr gestartet sind und sich Konsum und Investitionen nach wie vor stark zeigen und ein gewisses Niveau an Inflation absorbieren können. Die restriktivere Geldpolitik der Notenbanken sowie abnehmende Ersparnisse und eine Reduktion der Kaufkraft werden Konsum und Investitionen allerdings im Jahresverlauf abnehmen lassen. Aufgrund von Basiseffekten, einer restriktiveren Geld- und Fiskalpolitik sowie abnehmendem Konsum und Investitionen wird die Inflation gegen Jahresende spürbar zurückgehen, auch wenn sich diese deutlich über dem Zielniveau von 2 % halten wird. In unserem Basisszenario gehen wir daher davon aus, dass in der Eurozone ein Zinsanstieg um 0,75 Prozentpunkte auf 0,25 % und in den USA ein Anstieg um weitere 2,0 Prozentpunkte auf 2,75 % ausreichen werden, die Inflation zurückzudrängen. In Summe wird sich die Wachstumsdynamik im Laufe des Jahres abschwächen, eine Entwicklung, die sich 2023 fortsetzen

sollte. 2023 dürfte die Weltwirtschaft laut BTV Prognose unter Potenzial wachsen, wobei auch eine Rezession nicht mehr ausgeschlossen werden kann.

BTV Negativszenario

Das Negativszenario der BTV wird aktuell mit einer Eintrittswahrscheinlichkeit von 30 % bemessen und geht von einer deutlich schlechteren Entwicklung aus. Der Kern des Negativszenarios ist die hohe Inflationsrate, die trotz des Eingreifens der Notenbanken kaum sinkt. Der Grund hierfür können weitere Anstiege der Rohstoffpreise, eine Verschärfung der Lieferkettenproblematik sowie steigende langfristige Inflationserwartungen sein. Sind die Notenbanken daraufhin gezwungen, die Zinsen deutlich stärker als bisher erwartet anzuheben, wird die Wachstumsdynamik deutlich stärker eingebremst werden. Damit könnte es noch in diesem Jahr zu einer Rezession kommen.

Fazit

Das aktuelle Umfeld ist herausfordernd, da viele Unsicherheitsfaktoren aufeinandertreffen. Wichtiger denn je ist es daher, sich auf die volkswirtschaftlichen Kennzahlen zu konzentrieren und sich nicht zu sehr von den täglichen Schlagzeilen leiten zu lassen. Genau im Blick behalten werden sollten wichtige Vorlaufindikatoren wie das Konsumentenvertrauen oder das Geschäftsklima, genauso wie die Einkaufsmanagerindizes für Industrie und Dienstleistungsbranche. Zusätzlich liegt unser Augenmerk auf dem Erfolg der Notenbanken, die Inflation einzudämmen. Besonders die langfristigen Inflationserwartungen, die nach wie vor deutlich unter den aktuellen Inflationsraten liegen, gelten hier als richtungsweisend. Da das Vertrauen in die Notenbanken intakt ist, sollten sich diese auch nicht maßgeblich erhöhen.

Haftungsausschluss

Die BTV prüft ihr Informationsangebot sorgfältig. Dennoch bitten wir um Verständnis, dass wir diese Informationen ohne Gewähr für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität zur Verfügung stellen. Bitte beachten Sie, dass Einschätzungen und Bewertungen die Meinung des jeweiligen Verfassers zum Zeitpunkt der Erstellung bzw. Ausarbeitung reflektieren und für die Richtigkeit und den Eintritt eines bestimmten Erfolges keine Gewähr übernommen wird. Bei Prognosen und Schätzungen über die zukünftige Entwicklung handelt es sich lediglich um unverbindliche Werte. Von diesen kann nicht auf die tatsächliche künftige Wertentwicklung geschlossen werden, weil zukünftige Entwicklungen des Kapitalmarktes nicht im Voraus zu bestimmen sind. Bei diesen Informationen handelt es sich um keine individuelle Anlageempfehlung, kein Angebot zur Zeichnung bzw. zum Kauf oder Verkauf von Finanzinstrumenten. Beachten Sie bitte, dass Investments auch mit Risiken verbunden sind. Der Verfasser behält sich einen Irrtum, insbesondere in Bezug auf Zahlenangaben, ausdrücklich vor; Stand: 13.05.2022, 12.00 Uhr.